Nr. 94. | Dienstag, 24. April. | 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertel jährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Vom Kriege.

Die allgemeine Kriegslage ist im wesentlichen unverändert. In Natal und im westlichen Oranjefreistaat sind kleinere Gefechte vorgekommen, um Bloemfontein ist es still und im Südosten des Freistaates wird noch immer ohne Entscheidung um Wepener gekämpft. Die Boeren scheinen die größten Anstrengungen zu machen, um sich dieses Platzes zu bemächtigen, und die Engländer ebenso, um ihn zu befreien, zu welchem Zwecke zwei Colonnen, die eine von Süden her, die andere auf der Straße von Bloemfontein, heranrücken. Es liegen heute Nachrichten aus beiden Lagern über dieses Ringen vor. Ein völlig klares Bild daraus zu gewinnen, ist freilich unmöglich. Die Meldungen lauten:

London, 21. April. Feldmarschall Roberts telegraphirt aus Bloemfontein vom heutigen Tage: Die Streitmacht **Rundles**, des Commandeurs der 8. Division, kam gestern mit dem Feinde 4 Meilen südwestlich von Dewelsdorp (nordwestlich von Wepener) in Fühlung. Der Feind nahm eine starke Stellung ein, welche die Stadt beherrschte. Die Yeomanry und die berittene Infanterie besetzten eine andere Stellung, welche ermöglichte, daß Rundle den Feind vertrieb und die Hochfläche nahm, welche früher von demselben gehalten war. Rundle ging heute am frühen Morgen vor und wird jetzt ein neues Gefecht mit dem Feinde beginnen. Unsere Verluste von gestern waren zwei Mann schwer- und ein Offizier und sieben Mann leicht verwundet.

Pretoria, 20. April. General Dewet meldet aus Wepener von heute Nachmittag, daß er die englische Streitmacht noch immer einschließt und 11 Gefangene machte, darunter einen höheren Artillerieoffizier, ferner daß die von Aliwal North heranrückende englische Entsatzcolonne die Farmen in dieser Gegend zerstört.

Maseru, 21. April. Vier Boerengeschütze beschossen die Garnison in Wepener heftig. Heute früh wurde in der Richtung von Dewetsdorp Kanonendonner gehört. Die Streitkräfte der Boeren sind in drei Theile getheilt. Zwei derselben sind bereit, die Entsatzcolonne zurückzuwerfen, während der dritte Wepener einschließt. Die Basutos beobachten die Vorgänge gespannt, aber ruhig.

Maseru, 22. April. General **Brabant**, der gestern Abend in Bushmanskop, 40 Kilom. südlich von Wepener, eingetroffen war, verwickelte heute Vormittag die Boeren in ein Gefecht. Bei dem Abgang dieser Meldung dauert das Geschützfeuer bereits mehrere Stunden an. Oberst Dalgety meldet: In Wepener geht alles gut. Die Boeren hatten gestern über 300 Geschosse in die Stadt geworfen, ohne großen Schaden anzurichten. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste.

Von der Armee Methuens.

Eine Meldung aus **Boshof** vom 21. April besagt: Die zu Lord Methuens Truppe gehörige Streitmacht, welche eine vorgeschobene Stellung bei Zwartkopjesfontein besetzt hatte, erhielt gestern Befehl, nach Boshof zurückzumarschiren. Während die Truppen sich zurückzogen, wurden sie von 2000 Boeren mit 3 Geschützen heftig angegriffen. Eine Abtheilung Colonialtruppen und Yeomanry besetzte ein Kopje und hielt den Feind im Schach, bis die Hauptmacht mit ihrem Troß glücklich vorüber war. Die britischen Truppen hatten einige Verluste; man glaubt, daß die der Boeren schwer sind, da sie bis auf 300 Yards an das Kopje vorgerückt waren.

Gefecht bei Elandslaagte.

Vom Kriegsschauplatze in Natal wird aus Ladysmith, 21. April, gemeldet: In der Nähe von Elandslaagte wurde heute den ganzen Tag geplänkelt. Tausend Boeren rückten früh am Morgen auf eine Bergkette nicht ganz 3 Meilen von Elandslaagte vor, welche früher von der britischen Infanterie besetzt war. Als sie die Engländer zu Gesicht bekamen, begannen sie die Hügel bei Elandslaagte zu bombardiren, ohne indessen irgendwelchen Schaden anzurichten. Als die Schiffs- und Garnison-Geschütze der Engländer dann das Feuer aufnahmen, räumten die Boeren ihre vorgeschobenen Stellungen. Ueber Verluste wird nichts gemeldet.

General Warren.

London, 23. April. Die hiesigen Morgenblätter melden aus Durban vom 21. April: General Warren (den bekanntlich Marschall Roberts wegen seines Verhaltens in den Kämpfen um den Spionkop so hart kritisirt hat) ist heute früh hier eingetroffen, begleitet von zwei Offizieren seines Stabes, und geht nach East London. Wie gemeldet wird, soll Warrens Bestimmung der Oranje-Freistaat sein, wo der General ein hervorragendes Civilamt, wahrscheinlich den Posten des Gouverneurs, übernehmen wird.

Die Stärke der Boeren.

London, 23. April. Die Zeitung „Times" meldet aus Lorenzo Marquez vom 21. April, laut Mittheilungen aus verantwortlicher Quelle hätten die Republiken im ganzen 112000 Mann im Felde, einschließlich der Aufständischen in den Colonialbezirken. Die Boeren verfügen jetzt noch über 80000 Mann, von denen 50000 Mann im Oranje-Freistaat, 10000 Mann bei den Biggarsbergen und etwa 15000 Mann in den Districten von Fourteenstreams und Klerksdorp stehen.

Diese Angaben sind offenbar übertrieben.

Der Ansiedlung englischer Reservisten im Oranjefreistaat

wird von den Londoner Blättern plötzlich eifrig das Wort geredet. Den Anlaß zu dieser Idee hat anscheinend der Umstand gegeben, daß zahlreiche Reservisten der jetzt in Bloemfontein und Umgegend lagernden Truppen des Lord Roberts den Wunsch geäußert haben, sich in dem Boerenlande dauernd niederlassen zu dürfen. Sie rechnen darauf, daß nach Beendigung des Krieges sich gelernten Arbeitern eine sehr günstige Conjunctur im Lande eröffnen dürfte. Ein Offizier eines der Garde-Regimenter hat in seiner Compagnie Erkundigungen angestellt und 72 Mann gefunden, welche nichts lieber wünschten, als an Ort und Stelle zu bleiben, wenn sie nur die Ueberfahrtskosten für ihre in England gebliebenen Familien erschwingen könnten. Man schlägt nun vor, die Regierung möge, statt die Reservisten zurücktransportiren zu lassen, denselben lieber ihre Familien nachsenden und so den Grundstock zu einer loyalen britischen Bevölkerung in den Boerenrepubliken legen. Auch in Offizierskreisen findet dieser Gedanke Anklang, und es hat sich bereits ein Comité gebildet, um für die Ansiedelung von Veteranen in den Boerenländern — die vorerst allerdings noch unterworfen werden müßten — im Publikum Propaganda zu machen.

Die Boerengesandtschaft.

Haag, 23. April. Dr. Leyds und das Mitglied der Boerengesandtschaft Fischer haben den Haag für einige Tage verlassen. Man vermuthet, daß sie nach Brüssel oder Paris abgereist sind.

Politische Uebersicht.

Danzig, 23. April.

Pastor Göhre.

Der ehemalige Pastor Paul Göhre wird, wie der „Vorwärts" hört, am Mittwoch in Chemnitz über das Thema sprechen: „Warum ich Socialdemokrat geworden bin." Es ist dies das erste öffentliche Auftreten nach seiner Uebertrittserklärung, die seiner Zeit berechtigtes Aufsehen gemacht hat. Göhre, einer der Begründer und Führer der nationalsocialen Partei, zu deren äußersten linken Flügel er gehörte, ist eine stark ausgeprägte Persönlichkeit, ein guter Redner und gewandter Publicist und dürfte deshalb berufen sein, in der Socialdemokratie eine Rolle zu spielen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ihm bei der nächsten Gelegenheit ein parlamentarisches Mandat in den Schooß fallen wird. Bei der Parteileitung ist er gut angeschrieben; seit seinem Anschluß an die Socialdemokratie steht er in engster Fühlung mit den hervorragenden Abgeordneten der Partei und so wird im gegebenen Falle seine Candidatur auf keinen Widerstand stoßen. Schon seine Eigenschaft als Theologe ist eine Art Empfehlung, da man nicht mit Unrecht sich der Hoffnung hingiebt, daß der evangelische Geistliche Göhre im Stande sein wird, gewisse Volkskreise namentlich auf dem platten Lande, die bisher der als gottlos verschrieenen Umsturzpartei unzugänglich waren, der Socialdemokratie zuzuführen. Bekanntlich ist zur Zeit ebenfalls ein evangelischer Geistlicher — Blumhardt — in einem württembergischen Landtagswahlkreise von den Socialdemokraten als Candidat aufgestellt.

Uebrigens ist in der Socialdemokratie die Abneigung gegen die „Akademiker" immer mehr in der Abnahme begriffen. Hat man doch soeben erst in Nürnberg für die Reichstags- und Landtagsersatzwahlen „studirte" Männer auf den Schild gehoben. Diese Verwischung der Gegensätze zwischen den Anhängern der „schwieligen Faust" und der „Kopfarbeit", die zeitweise von einer Seite geflissentlich hervorgerufen und verschärft worden sind, wird der Partei nicht zum Nachtheil gereichen.

Neue Bestimmungen über Garnisonübungen in Frankreich.

Jeder Danziger, der die rege Thätigkeit unserer Truppen hier in Danzig kennt, namentlich was die zahlreichen Garnisonübungen im Winter anbetrifft, wird mit Erstaunen von einer neuen Ordre des französischen Kriegsministeriums hören, in welcher außer den schon früher in der sogenannten guten Jahreszeit abgehaltenen Garnisonübungen auch solche im Winter bei jedem Wetter vorgeschrieben werden.

Wie schon so vieles, so machen uns hierin die Franzosen auch mal wieder etwas Gutes nach. Die neue Ordre (Bulletin officiel du ministère de la guerre) schreibt vor, gleich nach den großen Herbstübungen wieder mit den Garnisonübungen zu beginnen; hieran sollen zunächst die alten Mannschaften Theil nehmen, um diese in der nöthigen Uebung zu erhalten, sobald es aber nur irgend angängig ist, sollen hierzu auch die Rekruten herangezogen werden, um im Falle einer Mobilmachung diese auch gleich in das active Heer einstellen zu können. Unser westlicher Nachbar nimmt es also mit seiner Truppenausbildung eben so ernst wie wir, woraus man schließen kann, daß wir im Falle eines Krieges einen durchaus ebenbürtigen Gegner haben werden. Diese neue Bestimmung bezieht sich auf alle drei Truppengattungen, ebenfalls auch auf die in jedem Winter eingezogenen Territorialtruppen. Mit einer Sonderanweisung über den Gesundheitsdienst, die verhindern soll, daß die jungen Soldaten und die des Beurlaubtenstandes nicht durch diese ungewohnten Anstrengungen Schaden leiden, schließt diese neue für Frankreich ehr wichtige Ordre.

Das russische Kaiserpaar in Moskau.

Kaiser Nicolaus von Rußland und die Kaiserin erschienen in Begleitung des Großfürsten und der Großfürstin Sergius unverhofft Charfreitag Nachts 3 Uhr in der von einer zahlreichen Menge angefüllten Uspenski-Kathedrale zu Moskau und wohnten der Feier der Beisetzung des Heilands mitten unter dem Volke bei. Als dem Kaiser die geweihte Kerze, welche er in der Hand trug, zweimal ausging, steckte er sie wieder an der Kerze eines neben ihm knienden Mannes aus dem Volke an. Hierauf nahmen beide Majestäten mitten im Volke an der Prozession um die Kathedrale Theil und begaben sich sodann am frühen Morgen nach dem Kreml zurück. Dieser Beweis von Huld des kaiserlichen Paares machte einen tiefen Eindruck auf das Volk.

Die Osternummer des amtlichen „Regierungsboten" veröffentlicht nachstehenden, an den **Großfürsten Sergius** gerichteten Erlaß des **Kaisers**:

„Mein und der Kaiserin Alexandra heißer Wunsch, mit unsern Kindern die Charwoche zum Empfange des Abendmahles und das Fest der Feste im Schatten des Kremls, umgeben von den größten Heiligthümern des Volkes, zu Moskau zu verbringen, ist durch Gottes Gnade erfüllt worden. Hier, wo unverwest die Heiligen ruhen, inmitten der Ruhestätten gekrönter Mehrer und Erbauer des russischen Reiches, in der Wiege der Selbstherrschaft, steigen verstärkte Gebete zum Herrscher der Herrschenden auf, und in der Gemeinschaft mit den in den Tempeln zusammenströmenden treuen Gliedern unserer geliebten Kirche erfüllt stille Freude die Seele im Gebete. Mit meinem Volke vereint schöpfe ich neue Kräfte, Rußland zum Wohle und Ruhme zu dienen, und es gereicht mir zur besonderen Freude, Euerer kaiserl. Hoheit und durch Sie dem theueren Moskau die Gefühle auszudrücken, welche mich erfüllen."

Ein anderer Erlaß des Kaisers drückt dem Großfürsten Sergius die allerhöchste Anerkennung aus und verleiht demselben als Zeichen des besonderen Wohlwollens des Monarchen das mit Brillanten geschmückte, am Bande des Andreas-Ordens zu tragende Portrait des Kaisers.

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

75) [Nachdruck verboten.]

Ein Strahl des anbrechenden Morgens fiel in das Fenster, und bald war das Stübchen von Tageshelle überfluthet. Gertrud erhob sich und begann sich anzukleiden. Und ein Strahl von Kraft und Hoffnung fiel auch in ihre verdüsterte Seele. Sie trat ans Fenster und hob ihre Augen gen Himmel.

„Denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Macht und die Herrlichkeit — verlaß ihn nicht — verlaß ihn nicht, ewiger Gott! —"

Der dumpfe Druck, der ihr Stirn und Herz belastete, begann sich zu lösen. Sie fühlte sich gerüstet, auf sich zu nehmen, was der neue Tag bringen mochte.

Als sie ihr Frühstück einnahm, wurden zwei Briefe hereingebracht, die der Postbote abgegeben hatte. Der eine trug die neuerdings etwas zittrige Schrift des Oberstleutnants Pilgrim, der andere die krausen Züge Tante Wallys.

Gertrud traten die Thränen in die Augen, indem sie die Zeilen ihres Vaters las. So weich, so liebevoll — kein Wort der Klage, und doch das drückende Gefühl der Kraftlosigkeit, des Entrücktseins von Welt und Leben, des Versinkens in Kränklichkeit und Altersschwäche.

Ueber Frida machte der Vater wie gewöhnlich seine gutmüthigen Glossen. Diesmal hatten sie einen bedenklichen Hintergrund. Frida hatte einen neuen Schüler, einen angehenden Kaufmann, mit dem sie englisch sprach. Der junge Mann wäre ja soweit ganz nett, schrieb der Oberstleutnant, bloß daß Frida für nichts anderes auf der Welt mehr Sinn und Gedanken hätte, als für die englischen Stunden. Na, und wenn sie den jungen Menschen heirathen könnte, so wollte er ja kein Wort dagegen sagen, aber der war doch noch ganz grün, jünger als Frida, war nichts und hatte nichts, nicht einmal die häusliche und gesellschaftliche Bildung eines Sohnes aus guter Familie.

Nachdenklich die Brauen schürzend erbrach Gertrud den anderen Brief und begann ganz mechanisch zu lesen. Ja, was hatte denn das zu bedeuten?

„Wer den Menschen Gutes thut" schrieb Tante Wally, „und Dank dafür erwartet, ist ein Narr und verdient Prügel; aber schwarzen Undank zu ernten, wo man nichts als Liebe und Güte gesäet hat, das verbittert das Herz und verleidet das Leben. Du wirst schon wissen, was ich meine, und wenn du in dein falsches Herz siehst, ist dir vielleicht so viel Schamgefühl geblieben, vor dir selbst zu erröthen, daß ichs kurz fasse, für eine scheinheilige Intrigantin ist in meinem Hause kein Platz, und die saubere Kunst, einen schwachen Mann zu bethören und eine glückliche Ehe zu zerstören, magst du anderwärts üben, laß dich von deinem Hans nur immer tiefer in den stinkenden Pfuhl des modernen Sündenbabels hineinziehen. Philipp weiß, daß es zwischen mir und ihm aus ist, wenn er seinen Fuß noch einmal über deine Schwelle setzt.

Deine Farben und Vorlagen bringt dir ein Dienstmann, und wenn dein Gewissen dich schlägt, ich habe kein Mitleid, denk, daß es Gottes Finger ist, und geh in dich.

Deine Tante Wally."

„Ist Tante Wally übergeschnappt?" fragte sich Gertrud und versuchte zu lachen. Es stieg glühend heiß in ihr auf von Scham und Empörung, und das Lachen brach schrill und verzweifelt über ihre Lippen. Sie hatte noch einen Freund besessen, einen treuen, ehrlichen, gütigen Freund, den mußte wahnwitzige Eifersucht ihr rauben!

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Geheimrath Martiny feierte seinen sechzigsten Geburtstag. Morgens beim Ankleiden hatte er im Spiegel sein frisches wohlerhaltenes altes Gesicht mit Wohlgefallen betrachtet: keine Spur mehr des kleinen memento mori vom letzten Frühjahr. Man hatte die Freuden des Lebens mit weiser Mäßigkeit genossen, daher mochte Geschmack und Kraft dafür wohl noch für ein weiteres Jahrzehnt ausreichen — oder vielleicht für zwei —? Die durchschnittliche Lebensdauer ist in unserem Jahrhundert infolge der einsichtsvolleren und gesunderen Lebensweise bekanntlich eine längere geworden, und man hat zahlreiche Beispiele gerade bedeutender Menschen, die in voller körperlicher und geistiger Frische zu hohen Jahren kommen.

Es war dann alles in gewohnter gemüthlicher Weise hergegangen. Vera hatte die Bilder seiner Frau und seiner verstorbenen Kinder bekränzt und ihm selber eine Fülle von Blumen und eine kleine Stickerei descheert — und von ihm einen kostbaren pelzbesetzten Sammetmantel erhalten, den sie sich gewünscht. Es war so hergebracht, daß er sie beschenkte an seinem Geburtstage und sich an ihrer Freude erfreute. Der Mantel saß noch nicht recht, und sie war sogleich damit nach dem Geschäft gefahren — um wieder zu Hause zu sein, wenn die Gratulanten kamen. Solche hochwichtige Dinge ließen ihr natürlich keine Ruhe.

Martiny hatte inzwischen einige eingelaufene Briefe gelesen und nach seiner pünktlichen Gewohnheit zum Theil bereits beantwortet. Dann kam ein Besuch — früher als üblich, mit dem Recht der Familienzugehörigkeit, um den verehrten Onkel allein für sich zu haben. Ein Neffe seiner verstorbenen Frau war es, ein Mann von solidem Vermögen, solider gesellschaftlicher Stellung, Durchschnittsbildung, Durchschnittsanschauungen, aber sehr bedeutender Hochachtung vor alle dem und seiner eigenen ansehnlichen Persönlichkeit.

Martiny dachte kühler über alle jene Vorzüge. Er fühlte sich in Gegenwart dieses Mannes beengt, mit dem er nichts zu reden wußte, der ihm, wie er im stillen überzeugt war, die Heirath mit Vera, die seine Erbaussichten schmälerte, nachtrug. Allein ein Verwandter seiner verstorbenen Frau mußte in seinem Hause natürlich mit Auszeichnung aufgenommen werden.

Die Frau Bankdirector war nicht mitgekommen — hatte dem Gatten Grüße und Glückwünsche für den theuren Onkel aufgetragen — eine kleine Indisposition.

Der Geheimrath bedauerte — sein Frauchen würde sehr bedauern — und legte dem Umstand keinerlei Bedeutung bei.

Bei einem Glase Marsala drehte sich das Gespräch um Gleichgiltiges. Ein paarmal wurde der Faden der Unterhaltung so dünn, daß er abzureißen drohte — mit innerer Erleichterung sah Martiny dem Aufstehen und Verschwinden seines Gastes entgegen. Dieser blieb jedoch sitzen und schien mit seinen Fragen und Bemerkungen einem bestimmten Ziel zuzusteuern.

Es wäre ihm eine so große Freude gewesen, den guten Onkel wohlauf zu finden — als weiser Epikuräer halte er sich Verdruß und Widerwärtigkeiten grundsätzlich vom Halse.

„O Gott nein, man hat ja auch seinen Aerger", versetzte der Geheimrath. „Wenn's auch nicht bis auf die Haut kommt. Da ist z. B. die dumme Geschichte mit dem Eickstedt'schen Stück —"

Jetzt hatte der Bankdirector den „guten Onkel" da, wo er ihn haben wollte.

„Ach ja, freilich, das neue Stück. Sie haben sich so warm dafür interessirt, lieber Onkel; ich erinnere mich, die Vorlesung vom vorigen Winter. Es ist ja mit Eclat durchgefallen? Waren Sie zugegen? Es soll ja toll dabei hergegangen sein."

„Ja, das Publikum benahm sich ungewöhnlich ungezogen. Traurig, wie die Verwilderung des Geschmacks und die Verrohung der Sitten in unserem gepriesenen demokratischen Zeitalter überhandnehmen. Es fehlte ja nicht an Widerspruch der Urtheilsfähigen, aber ihre Begeisterung drang nicht durch. Die Kritik erschöpft sich in Lobeserhebungen — aber das Stück scheint nach den obligaten drei ersten Vorstellungen vom Repertoire verschwunden."

„Und was mag das Publikum zu so ungewöhnlich heftigen Aeußerungen des Mißfallens aufgestachelt haben?" fragte der Bankdirector lauernd.

Martiny zog die Schultern.

„Wahrscheinlich ist es nicht auf seine Rechnung gekommen. Ein feines geistvolles Stück, das jede Art Theatereffecte, wirksame Actschlüsse und dergleichen verschmäht, Ansprüche an Verständniß und Empfindung stellt, die dem großen Haufen ungewohnt und unbehaglich sind. Andere Kreise mögen durch die bedauerlichen radicalen Anschauungen des Autors, die sich freilich in der vornehmen Fassung dieser Dichtung nirgend aufdrängen, verstimmt worden sein. — Ja, die Sache ist mir sehr unangenehm. Aber schließlich — Eickstedt muß und wird ja damit fertig werden. — Natürlich ist er wüthend. Hat sich seit dem ersten Aufführungstag noch nicht bei mir blicken lassen, was eigentlich rücksichtsvoll von ihm ist. Ohne Aufregung gehen solche Gespräche doch nicht ab — und wozu sollen sie nützen?"

„Sehr wahr — sehr weise, lieber Onkel. — Der geniale Herr hat gewiß alle mögliche Ursache, einer Auseinandersetzung mit Ihnen aus dem Wege zu gehen." (Fortsetzung folgt.)

Von der Goldküste

liegen heute nur spärliche, aber durchaus beruhigende Nachrichten vor. Reuters Bureau erfährt, es verlaute ganz sicher, daß niemals von einer Schwierigkeit mit den Franzosen im Hinterlande der Goldküste die Rede gewesen sei. Seitdem die Grenze abgesteckt sei, sei auch kein einziger Zwischenfall unfreundlicher Art vorgekommen. Die englischen und französischen Posten seien oft zusammengekommen, die denkbar besten Gesinnungen herrschten zwischen den Offizieren auf beiden Seiten vor.

Aus Akkra selbst wird gemeldet, daß der erste Theil der Entsatz-Truppe vor Kumassi eingetroffen ist; die dortige Lage hat sich demnach gebessert.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Nach der „Welt am Montag" haben sich von etwa **120 Handelskammern nur vier für die Waarenhaussteuer** erklärt.

* **[Der Marinesalut zu Ehren des Kronprinzen]** wird am 6. Mai d. J. stattfinden. An diesem Tage, dem Geburtstage des deutschen Thronfolgers, an welchem auch die Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Wilhelm erfolgt, werden auf Befehl des Kaisers sämmtliche zur Zeit in der Heimath befindlichen Kriegsschiffe der deutschen Marine über den Toppen flaggen und Mittags zwölf Uhr einen Salut von je einundzwanzig Schuß abgeben.

* **[Schmuck zum Empfange des österreichischen Kaisers.]** Ueber die Ausschmückung des Pariser Platzes zum Empfang des Kaisers Franz Josef wird mitgetheilt: Nach dem Entwurf des Stadtbauraths Hoffmann soll der Pariser Platz entsprechend seinen großen Dimensionen mit Decoration in großem Maßstabe versehen werden. Das Brandenburger Thor wird nur einfachen Schmuck erhalten; ihm gegenüber beim Beginn der Linden soll ein 33 Meter breiter Triumphbogen errichtet werden. Seine mittlere Thoröffnung entspricht in ihrer Größe genau der Thoröffnung beim Konstantinbogen in Rom. Seitlich erheben sich zwei flankirende Bautheile von 25 Meter Höhe, die in zwei Etagen mit Lorbeerbäumen bekrönt werden. Von ihnen ziehen sich seitlich Galerien nach einem mittleren Zelt, worin ähnlich wie bei den alten Nürnberger Triumphbogen des 16. und 17. Jahrhunderts ein Trompetercorps Platz finden soll. Darunter wird im großen Maßstabe der österreichische Doppeladler prangen. Zur Belebung der Decoration werden an 300 Lorbeerbäume benöthigt werden. Längs der Linden sollen die Beleuchtungskörper und der Uebergang der Friedrichstraße festlich geschmückt werden. — Ferner wird Kaiser Wilhelm seinem Gast noch eine besondere Ehrung dadurch erweisen, daß die kaiserlichen Prinzen in der Front der Ehrencompagnie stehen werden, die den Kaiser Franz Josef empfängt.

* **[Die sächsische socialdemokratische Presse.]** Auf der Landesconferenz der sächsischen Socialdemokraten machte der Abgeordnete Geyer Mittheilungen über die sächsische socialdemokratische Presse. Danach betrug die Gesammtzahl der socialdemokratischen Abonnenten 1897: 57 800, 1898: 72 300 und jetzt 79 100. In Sachsen besitzt man eine solche Geschicklichkeit im Züchten von Socialdemokraten, daß diese Zunahme nicht verwunderlich ist.

* **[Eine deutsche Baugesellschaft für Kleinwohnungen]** ist am 31. März von dem Fabrikanten Herz-Mills und Professor Kamp in Frankfurt ins Leben gerufen worden. Bekanntlich ist es bisher nicht gelungen, die Finanzkreise und die Großindustriellen in dem nothwendigen Maße für die Kleinwohnungsfrage zu interessiren, obwohl die Banken sonst mit Vorliebe ihr Geld in Grundstücken anlegen und die Fabrikanten einen großen Werth auf die Seßhaftigkeit ihrer Arbeiter zu legen pflegen. Jedenfalls wäre jeder praktische Weg zu begrüßen, der eine stärkere Betheiligung des Kapitals an dem Kleinwohnungsbau ermöglichte. Diesen will die neue Gesellschaft weisen, sie stellt eine Verzinsung der Einlagen mit 5 Proc. und bis in eine beliebige Höhe ansteigende Tantième den Gesellschaftern in Aussicht. Um aber auch einen humanitären Charakter zu tragen, soll die Hälfte des verbleibenden Reingewinnes gemeinnützigen Zwecken zu gute kommen. So würde die Gesellschaft zwischen den Erwerbs- und gemeinnützigen Gesellschaften stehen. Eine ähnliche Mittelstellung nimmt ihr Arbeitsprogramm ein. Sowohl ist eine Sammlung des fachmännischen Materials geplant als auch Auskunftsertheilung über Ausführung von Ansiedelungen, Bauplänen, wie auch die Uebernahme von Bauleitungen und schlüsselfertige Herstellung von Kleinwohnungen. Schließlich will die Gesellschaft auch die Wohnungsproduction selbst in die Hand nehmen.

Das ist alles wohl wünschenswerth, aber wird die Gesellschaft im Stande sein, den Grund und Boden der Geländespeculation zu entreißen? Mittel und Wege, dies zu bewerkstelligen, scheint doch die Hauptsache, allerdings auch die schwierigste Aufgabe zu sein.

Osnabrück, 20. April. Pfarrer **Weingart** wird heute aufgefordert, wieder in Osnabrück zu candidiren, da seine Verurtheilung auf ein Mißverständniß hin erfolgt sei.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 24. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, wolkig, Strichregen, kühler. Starke Winde.

Ein neuer Ehrentag der Firma Schichau

wird heute in Elbing gefeiert, für die Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Industrie in unserem Osten nicht minder bedeutsam, als das am Sonnabend hier festlich und für alle Theilnehmer so freundlich und erinnerungsreich begangene Ereigniß der Taufe des ersten in Danzig hergestellten großen Linien-Panzerschiffes, welches den in der Kindheitszeit unserer Marine durch ein großes, allerdings für den Kriegsdienst nicht mehr brauchbares Fahrzeug vertretenen Namen des Trägers der Jahrhundert langen deutschen Kaisersage bei der Schlachtflotte wieder zu Ehren bringt.

Heute um 2 Uhr Nachmittags fand auf der Schichau'schen Werft in Elbing der Stapellauf des hundertsten für die kaiserl. deutsche Marine erbauten Torpedobootes (S. 100) statt, welches zugleich das 265. von der genannten Werft erbaute **Torpedofahrzeug und 674. auf dieser Werft überhaupt gebaute Schiff ist.**

Die Maschinen des Schiffes haben die Nummern 1878—79, die Kessel die Fabriknummern 2168/70. Wenn das auch nur einfache Zahlen sind, so bedeuten sie doch für den Sachverständigen auf dem Gebiete des Schiffs- und Schiffsmaschinenbaues einen ganz hervorragenden Erfolg und eine immense **Summe von Arbeitsleistung und Erfahrung, wie sie bisher von noch keiner anderen Firma der Welt auch nur annähernd erreicht worden ist.**

Die zahlreichen Bestellungen, welche das Ausland von allen Seiten an Schichau richtet, legen beredtes Zeugniß davon ab, daß die deutsche Torpedobootsflotte als ein Muster für alle Welt dasteht, und die deutsche Marine, welche bis jetzt in ihren Torpedobootsbestellungen treu zu Schichau gehalten hat, ist nach dem Urtheil aller Sachverständigen niemals schlecht dabei gefahren. Wohl haben auch manchmal gegentheilige Strömungen geherrscht, aber wenn auch ab und zu ein oder zwei Boote versuchsweise anderweitig bestellt wurden, so ist doch die Marine immer wieder zu Schichau, als dem besten Erbauer von Torpedobooten, zurückgekehrt.

Von der neuen Serie „S. 90—101", zu welcher das Torpedoboot „S. 100" gehört, hat das erste Boot bereits alle seine Probefahrten glänzend vollendet und sich als ein vorzügliches Seeboot bewährt. Die Hauptdimensionen sind: Länge 61 Meter, Breite 7 Meter, Tiefgang 2,6 Meter, Deplacement mit voller kriegsmäßiger Ausrüstung 350 Tons, die Geschwindigkeit hierbei 26 Knoten pro Stunde bei andauernder Fahrt. Die zwei Satz Dreifach-Expansionsmaschinen entwickeln eine Leistung von 6000 indicirten Pferdekräften.

Möge „S. 100" seinem Erbauer Ehre einbringen und durch glückliche Fahrten allzeit die Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn, des deutschen Kaisers und der deutschen Marine erlangen!

Die Fertigstellung der ersten im Jahre 1898 in Bestellung gegebenen Torpedobootsdivision von Hochseebooten sowie die Probefahrten der bereits im Bau vollendeten Fahrzeuge machen jetzt große Fortschritte, da in der zweiten Sommerhälfte zum ersten Mal eine active Division dieser Fahrzeuge unter die Flagge kommen soll, um an den diesjährigen Flotten-Hauptmanövern betheiligt zu sein.

* **[Feier der Schiffstaufe im „Danziger Hof".]** Nachdem die hohe Taufpathin des ersten in Danzig erbauten modernen Linien-Panzerschiffes, Prinzessin **Friedrich Leopold**, welche in Folge des kürzlichen Trauerfalles in unserem Kaiserhause weiteren Festlichkeiten entsagte, unmittelbar nach der Frühstückstafel bei dem Herrn Ober-Werftdirector, bei welcher nur ein Toast, und zwar auf den Kaiser und die erlauchte Taufpathin von dem Herrn Staatssecretär des Reichsmarineamts, Excellenz v. Tirpitz ausgebracht worden war, unsere Stadt wieder verlassen hatte, um zu ihrem kranken Gemahl nach Wiesbaden zurückzukehren, fand am Sonnabend Nachmittag in dem eleganten Festsaale des „Danziger Hofes" das von der Firma Schichau zur Feier dieses für die Industrie in unserem Osten, der sie ein Bahnbrecher in des Wortes wahrster Bedeutung gewesen, so hochbedeutsamen Ereignisses veranstaltete **Festmahl** statt, zu dem an die Spitzen der Marine-, der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden, sowie an Vertreter der Provinz, der Stadt Danzig und der Industrie, der Presse ca. 180 Einladungen ergangen und bereitwillig angenommen waren. Der prächtige Festsaal war durch eine Quertafel, an welcher die ersten Ehrengäste ihre Plätze erhalten hatten, und drei Längstafeln, mit Blumen-Aufsätzen, Candelabern etc. malerisch geschmückt, vollständig besetzt. Herr Commerzienrath Ziese, General-Director der Schichau-Werft, und Frau Gemahlin empfingen die Gäste aufs herzlichste und freundlichste beim Eintritt in das Festlokal und knüpften mit den meisten derselben kurze Unterhaltungen an, bis gegen 5½ Uhr die Festklänge des „Einzuges der Gäste auf der Wartburg", von der Theil'schen Kapelle intonirt, zur Gruppirung an den Tafeln riefen. Arm in Arm betrat man den schmucken Festraum und nahm die zwanglos gruppirten Plätze an der Tafel ein. An der Ehren-Festtafel, welcher Frau Commerzienrath Ziese präsidirte, saßen neben Frau Ziese zur Rechten Herr General der Infanterie v. Amann und zur Linken Fürst zu Dohna, gegenüber die Herren Geh. Marine-Baurath Rudloff, Schiffbaudirector Topp und Commerzienrath Ziese; weiter befanden sich dortselbst die Herren Wirkl. Geh. Rath Dr. Schulz, Commandant von Danzig, Generalleutnant von Heydebreck, Regierungs-Präsident v. Holwede, Brigade-Commandeur, Generalmajor Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, Oberbürgermeister Delbrück, Geheimrath Dr. Boedicker, Oberpräsidialrath von Barnekow, Generalmajor v. Kleist, Erich Schichau, Generalmajor v. Kirchbach, Eisenbahndirectionspräsident Greinert, Stadtrath und Landtagsabgeordneter Ehlers, Polizeipräsident Wessel, Geh. Oberbaurath und Schiffbaudirector Wiesinger, Director Borgstede, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Oberwerftdirector Contre-Admiral von Prittwitz u. Gaffron, Director Sieber, Commerzienrath Howald, Stadtverordnetenvorsteher Berenz, Provinzial-Steuerdirector Ober-Finanzrath Erdtmann und v. Glasow-Balga.

Die Tafelmusik wurde von Mitgliedern der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Carl Theil ausgeführt und hatte folgendes Programm:

1. Einzug der Gäste a. d. Op. „Tannhäuser" von Wagner. 2. Ouvertüre zur Operette „Leichte Cavallerie" von Suppé. 3. Luna-Walzer a. d. Opt. „Frau Luna" von Lincke. 4. „Düppeler Schanzen-Marsch" von Piefke. 5. „Märchen" von Komzák. 6. Fantasie a. d. Op. „The Geisha" von Sidney Jones. 7. Präsentir-Marsch der kaiserlichen 1. Matrosen-Division von Prinz Heinrich. 8. „Aubade printanière" von Lacombe. 9. „Kaiserin Augusta-Victoria-Gavotte" von Baselt. 10. „Unsere Marine", Flaggen-Marsch von Thiele.

Die Speisenfolge war die folgende:

Natives Austern (Romanée mouss), Schildkröten-Suppe (Sherry und Portwein), Englischer Lammrücken garnirt, Bearnaise Sauce (97er Casseler, 96er Monplaisir), Forelle blau (84er Gräfenberg. Ausl.), Salpicon à la financière, Frische Morcheln, Junger Spinat, Kiebitzeier (87er Leoville Barton), Hamburger Kücken mit Spargel, Compot und Gurkensalat (Pommery Greno sec.), Fürst Pückler Eis, Butter und Käse, Radieschen, Dessert, Mocca (Liqueure).

Die Reihe der Toaste eröffnete nach dem dritten Gange Fürst zu Dohna mit folgenden Worten:

Sr. Majestät dem Kaiser, unserem allergnädigsten König und Herrn, gilt unser erstes Glas, gefüllt mit deutschem Wein. Dem Kaiser, dessen Gedanken heute bei der Taufe und dem Stapellauf seines Linienschiffes „Kaiser Barbarossa" unzweifelhaft bei uns in Danzig waren; dem Kaiser, der uns, die Taufgesellschaft, durch die Entsendung der holdseligen Prinzessin, der Schwester unserer erlauchten Kaiserin, zur Taufpathin dieses stolzen Schiffes hoch beglückt hat; dem Kaiser, dessen ganzes Sinnen und Trachten nur auf die Erhaltung des Segen bringenden Weltfriedens zu Wasser und zu Lande gerichtet ist durch den Ausbau deutscher Wehrkraft zu Wasser und zu Lande: Sr. Majestät, unserem allergnädigsten Kaiser und König, unserem geliebten Kaiser und Herrn, ein dreimaliges Hurrah!

Begeistert stimmte die Festversammlung in dieses Hoch, das den lebhaftesten Wiederhall fand, ein, während das Orchester die Nationalhymne intonirte. Nach dem folgenden Gange erhob sich Herr Commerzienrath Ziese zu folgender herzlicher Begrüßung an die Gäste der Firma Schichau:

Meine hochverehrten Herren! Ich begrüße Sie als meine geehrten Gäste aufs herzlichste und spreche Ihnen meine Freude aus, daß Sie eine weite Reise nicht gescheut haben, um dem nationalen Festact beizuwohnen, welchen uns heute der Stapellauf des ersten in Danzig erbauten Panzerschiffes bot, das Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Leopold auf Befehl Sr. Majestät mit dem glorreichen Namen „Kaiser Barbarossa" taufte. Aller Anfang ist schwer, so auch die Förderung des Schiffbaues hier im fernen Osten unserer Monarchie. Doch freudig wollen wir weiter arbeiten und bauen mit dem festen Bewußtsein, daß der Aufbau unserer deutschen Flotte zur Stärkung des Reiches, zum Schutz der Schiffahrt und des deutschen Handels unerläßlich, und spreche ich freudig die Hoffnung aus, daß das Erscheinen meiner hohen Gäste ein weiterer Beweis dafür ist, wie sehr in allen Kreisen unseres Vaterlandes das Interesse und Verständniß für diese wichtige Frage festgewurzelt ist. Meine hochverehrten Gäste, sie leben hoch!

Die nächste Tischrede hielt der verdienstvolle Leiter der hiesigen Schichauwerft, Herr Schiffbaudirector Topp, der durch den glänzenden vorgestrigen Stapellauf, wie durch die früheren großartigen Schiffsbauten seine ingenieuse Schiffbaukunst bereits so rühmlich und für unsere Stadt so ehrenvoll dargethan hat. Unter herzlicher Zustimmung der Festversammlung führte er ungefähr Folgendes aus:

Meine sehr geehrten Herren! Es war heute ein schwerer Tag und es ist ein bedeutungsvoller Ehrentag für die Firma Schichau. Ein stolzes, mächtiges Panzerschiff ist vom Stapel glücklich abgelaufen. Es ist ein bedeutender Erfolg, dessen sich die verhältnißmäßig junge Schichau'sche Werft in Danzig rühmen kann, und dieser Erfolg, meine verehrten Herren, rührt wesentlich von dem Wohlwollen und dem Vertrauen her, welches uns das Reichs-Marineamt und dessen oberster Chef jeder Zeit entgegengebracht haben. Nur durch dieses Vertrauen und durch dieses Wohlwollen sind wir in die Lage versetzt worden, Ihnen heute ein hübsches Schauspiel vor Augen zu führen. Die Firma Schichau ist sich dessen wohl bewußt, daß sie das Vertrauen auch ferner rechtfertigen muß, und wir alle, die wir daran betheiligt, sind bestrebt, es auch im vollsten Maße zu thun, und wir hoffen, daß wir dieses stolze Schiff, welches uns das Reichsmarineamt als erstes Panzerschiff in Auftrag gegeben hat, würdevoll und den neuesten Anforderungen entsprechend ausrüsten und abliefern werden. Das ist unser ganz besonderes Streben. Möge denn dieses Schiff später ein Stolz und eine Zierde werden für die kaiserlich deutsche Marine; möge es ein Wahrzeichen werden für die Kraft und für die Leistungsfähigkeit des Reiches allen Mächten gegenüber! Möge es dazu beitragen, den Frieden zu wahren! Meine Herren, ich trinke in diesem Sinne auf das **Wohl der deutschen Marine.** Die kaiserlich deutsche Marine, sie lebe hoch!

Auf diesen Toast erwiderte dankend der Herr Oberwerftdirector, Contreadmiral v. Prittwitz und Gaffron:

Hochgeehrte Herren! Ein glänzender Tag liegt hinter uns. Se. Excellenz, der Herr Staatssecretär des Reichsmarineamts Tirpitz hat nach Berlin reisen müssen und zu seinem Bedauern an dieser Feier nicht mehr Theil nehmen können. Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, dem Herrn Director Topp für seinen freundlichen Trinkspruch auf die kaiserliche deutsche Marine zu danken. Der Herr Staatssecretär knüpfte an den Namen „Kaiser Barbarossa", der dem Schiffe heute auf Befehl Sr. Majestät gegeben worden ist, die Erinnerung an eine glanzvolle deutsche Vergangenheit, an die Kyffhäusersage, und rief das Sehnen und die Hoffnungen auf die Wiederherstellung des Glanzes des deutschen Herrschergeschlechtes an der Hand dieser Sage uns ins Gedächtniß zurück. Dieses Sehnen ist für unsere heutige Zeit in Erfüllung gegangen. Der preußische Adler hat die krächzenden Raben, die den Gipfel des sagenumwobenen Berges in der goldenen Aue umflatterten, verscheucht und an der Spitze des Reiches steht heute ein Kaiser, der an idealer und großartiger Auffassung der Aufgaben in keiner Weise hinter dem großen Hohenstaufen Friedrich I. zurücksteht. Unter der befruchtenden Sonne des vereinigten Deutschlands blühen Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft in einer früher nie geahnten Weise auf. Unter ihr hat sich die Firma Schichau, Dank des eisernen Fleißes, der Beharrlichkeit und der hervorragenden Bemühungen ihres Gründers und ihres jetzigen Inhabers, in wenigen Jahrzehnten aus unscheinbaren Anfängen zu ihrer heutigen Größe entwickelt, so daß sie fähig ist, die größten Linienschiffe vom Stapel laufen zu lassen und daß ihr Ruf weit über das engere Vaterland hinaus, bis in die fernsten Welttheile, in die ganze Welt hinaus gedrungen ist. Ich bitte Sie, mit mir Ihr Glas zu leeren, daß der Ruf der Firma Schichau in Elbing und Danzig über Westpreußen und das ganze Deutschland hinaus in einer unabsehbaren Zukunft sich immer mehr festigen möge. Die Firma Schichau lebe hoch!

Nach einem ferneren Gange der Tafelgenüsse, welche die Kapelle mit ihren anregenden Klängen begleitete, während die Unterhaltung der von den Vertretern der Firma Schichau so liebenswürdig angeregten Tafelgäste sich immer wärmer und herzlicher entfaltete, nahm das Wort Herr Oberbürgermeister Delbrück zu folgender, die Aufmerksamkeit lebhaft fesselnder Ansprache:

Hochgeehrte Herren! Ich bitte Sie, mir einige Worte noch zu vergönnen, um unseren verehrten Wirthen danken zu dürfen für die freundlichen Worte, mit denen der Herr Commerzienrath Ziese uns willkommen geheißen hat und zum Dank dafür, daß er es uns möglich gemacht hat, an der Ehre und Freude des Tages Theil zu nehmen. Meine Herren, das Ereigniß des Tages, der Ablauf des ersten modernen Linienschiffes auf einer Danziger Werft, ist derart, daß Sie mir vergönnen wollen, die wenigen Worte, die ich zu sagen habe, nochmals anzuknüpfen an den Stapellauf des „Kaiser Barbarossa". Ich will Sie nicht erneut an die Beziehungen erinnern, die der Name dieses Schiffes zum alten Kaiser Barbarossa und zu der nie versiegten und nie zu Grunde gegangenen Hoffnung auf ein neues deutsches Reich von neuem heraufgeführt hat, sondern ich möchte anknüpfen an alle Beziehungen, die dieses Schiff zu einem der Mitbegründer des deutschen Reiches hat. Die hohe Taufpathin dieses Schiffes ist die Schwiegertochter des verewigten Prinzen **Friedrich Karl** von Preußen, jenes hervorragenden Heerführers, den die preußische Armee nicht vergessen wird, so lange sie ihrer Tugend eingedenk ist, jenes Heerführers, der den Geist der Tüchtigkeit in der Landarmee gegründet hat, der in der Armee die Auffassung groß gezogen, daß nicht allein der wackre Arm, sondern der Wille zum Siegen unter Umständen das entscheidende Moment ist. (Lebhaftes Bravo!) Auch ich, meine Herren, habe namens der von mir vertretenen Bürgerschaft dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß dieser Geist auch fernerhin wirken möge. Ich halte ihn für nothwendig für unser Heer. Ich wollte unter einem anderen Gesichtspunkte an den Geist anknüpfen, der mit dem Namen des Prinzen Friedrich Karl für alle Zeiten verknüpft gewesen ist. Dieser Geist ist das Wollen, welches den Erfolg erringt, in dem die Menschheit selbst ihren Aufschwung vollbringt. Dieses Wollen ist nicht allein in die Armee gedrungen, nein auch in das deutsche Volk. Es folgt uns bei allem, das wir zu thun haben, und ist mit gewesen bei dem Ereigniß, das wir heute gefeiert haben, dem Stapellauf des ersten Danziger Panzerschiffes. Es ist derselbe Geist, der die Firma Schichau großgezogen hat, der Geist, der neben dem Wohlwollen, welches der Erbauer des Schiffes als die einzige Ursache bezeichnet hat, mit die Ursache dessen ist, was heute erreicht ist, und auf Grund dessen wir hoffen können, daß das, was heute zum ersten Male sich ereignet hat, sich noch recht oft ereignet. (Lebhaftes Bravo.) Wenn wir dieser Hoffnung Ausdruck geben, denken wir, die wir hier anwesend sind, in erster Linie des Herrn Commerzienraths Ziese, der als Leiter der Werft im Geiste des Schwiegervaters fortgearbeitet hat; aber auch der übrigen Mitglieder der Familie. Wir möchten den Dank heute aussprechen unserer verehrten Wirthin und Tafelpräsidentin als der heute in unserem Kreise anwesenden vornehmsten Vertreterin. Und ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß sie die Freude, mit der wir bei einer für unser Klima seltenen Klarheit und Freundlichkeit der Frühlingssonne das erste Linienschiff, das die Schichau-Werft hier von Stapel gelassen hat, bewillkommnet haben, noch an vielen Nachfolgern erlebt, und uns Danzigern dieselbe Sache die Möglichkeit geben möchte, aus demselben Grunde die verehrte Frau Commerzienrath Ziese noch oft in unseren Mauern begrüßen zu dürfen. Die verehrte Frau Commerzienrath Ziese lebe hoch!

Eine förmliche Pilgerschaft zu dem Ehrenplatze an der Festtafel knüpfte sich an diesen Toast. Die ganze Festtafelgenossenschaft wallfahrtete in Dank und Ehrerbietung zu dem Platze der Frau Commerzienrath Ziese, um ihr, der Dame des Hauses, dankende Huldigung darzubringen. Nachdem man wieder die Plätze eingenommen, erbat sich das Gehör der Festversammlung der Director der Borsig-Werke in Berlin, Herr **Krause**, zu folgender Ansprache:

Meine hochgeehrte gnädige Frau, hochgeehrte Herren! Nachdem die hohen Verdienste der Firma Schichau augenblicklich von officieller Seite gewürdigt worden sind, insbesondere von denjenigen Herren, die entweder in Folge ihrer Stellung zur Firma oder sonstwie ganz besondere Empfindungen für die Firma hegen, möge es auch einem Fachgenossen vergönnt sein, noch einmal in wenigen, kräftigen Worten darauf zurückzukommen in dem vollen Bewußtsein, daß ich mit dem, was ich will, Ihnen allen aus dem Herzen sprechen werde. Der Aufschwung des neuen Maschinenbaus ist an den Namen Schichau, zu dem wir Alle emporblicken, geknüpft. Meine besondere Freude ist, daß ein neuer Zweig gesprossen ist an dem Stamme Schichau, daß wir im Schwiegersohne Ziese das neue befruchtende Element gewonnen haben. Die Firma ist nun mit einem Schlage auch eine Zierde des deutschen Schiffbaus geworden. Wir besonders, denen es vergönnt war, in jungen Jahren den schöpferischen Geist unseres Ziese zu geleiten und uns gefreut haben an der Entwicklung, die er genommen, haben das Glück empfunden, solchen Freund im deutschen Vaterland zu hohem Ansehen gelangen zu sehen. Es ist möglich, daß wir im Lande den Maßstab unserer Wünsche vielleicht zu hoch treiben. Das wäre eventuell zu entschuldigen. Mein Wunsch geht dahin, daß der Erfolg des heutigen Tages befruchtend wirken möge auf das Verständniß des ganzen deutschen Volkes für die Nothwendigkeit der Flottenvorlage. Ich bin überzeugt, daß auch mancher im deutschen Reiche, wenn er heute diesem Ehrentage der Firma Schichau beigewohnt hätte, sich sagen würde, wenn wir viele solche Bauten im Lande haben, dann können wir ruhig das Flottengesetz en bloc annehmen. So geht mein Wunsch dahin, daß dies Verständniß über die Nothwendigkeit der Flottenvorlage wachse, daß es ferner der Leitung der Firma Schichau vergönnt sein möge, gleich wie uns wieder zu erscheinen, wenn das 200. Torpedoboot und das 100. Linienschiff vom Stapel gelassen wird, daß es uns stets eine Freude sein möge, einen solchen Triumph der Industrie hoch im Osten keimen zu sehen, belebend und befruchtend für den Sinn für die deutsche Flottenentwicklung, die Forderung der deutschen Ehre und die Förderung der deutschen Arbeit. In diesem Sinne ein nochmaliges Hoch der Firma Schichau!

Den letzten Toast brachte dann Herr Stadtrath Ehlers wie folgt aus:

Sehr geehrte, gnädige Frau! Meine Herren! Wenn der Herr Oberbürgermeister dieser Stadt in seiner sinnigen Rede die Wünsche, die in unseren Herzen ruhten, zusammenfaßte in einem Hoch auf die hochverehrte Präsidentin unserer Festtafel, so hege ich die leise Hoffnung, daß die verehrte Frau es mir gestatten wird, nun von ihrer Seite aus ein Wort zu sprechen auf die Arbeiter, die dieses große Werk, das sich heute vor uns entwickelt hat, geschaffen haben. Ich möchte Sie auffordern, in dankbaren Worten Derer zu gedenken, die an diesem stattlichen Bau gearbeitet haben, und an ihrer Spitze des Mannes, der der gnädigen Frau gegenüber sitzt, unseres verehrten Mitbürgers und Stadtverordneten Topp. Ich habe in meiner Eigenschaft als Stadtkämmerer eine große Neigung, verdienstvolle und verdienende Männer eng an unsere Stadt zu fesseln. (Heiterkeit.) Ich möchte in Bezug darauf auf alle, die mit der Familie Schichau in Verbindung stehen, diesen Wunsch ausgedehnt wissen, und werde es dann dem Herrn Oberbürgermeister überlassen, sich mit Herrn Collegen Elditt aus Elbing nachher auseinanderzusetzen. (Heiterkeit.) Als ich diese nach meiner Ansicht ganz freundlichen Worte an meinen alten Landsmann, Herrn Borgstede, richtete, er möchte doch zu uns nach Danzig kommen, da machte der daneben sitzende Herr Topp Andeutungen, er möchte auch weggehen. Mit großem Schmerze hat das mich erfüllt und ich hoffe, daß der Ausdruck der Anerkennung für seine Verdienste als Schiffbauer und seine Tüchtigkeit als Stadtverordneter, denen ich begeisterten Ausdruck zu geben bitte, ihn doch dahin bringen wird, daß er es sich nochmals überlegt, ehe er hier weggeht. Wir können mit einem Worte weder den Schiffbauer, noch den Stadtverordneten Topp entbehren. Damit sind nach meiner Ansicht die Acten in dieser Hinsicht geschlossen. Jetzt aber möchte ich unseren verehrten Freund Herrn Topp noch in Anspruch nehmen, als Vertreter aller derjenigen, die an diesem stattlichen Schiffbau gearbeitet haben, vom Oberaufseher bis zum geringsten Handarbeiter. Denn das wissen wir, meine Herren, daß es in unserem großen Vaterland und in jedem einzelnen Betriebe der Arbeit das Zusammenarbeiten Aller derjenigen ist, die an einem großen Werke betheiligt sind, das Gefühl, das am klarsten vielleicht in den Armen zum Ausdruck kommt, daß jeder Einzelne Mann an der Stelle, an die er gestellt ist, seine volle Pflicht und Schuldigkeit zu thun hat, und daß jeder einzelne Mann geschätzt wird, nicht nach der Stellung, die er einnimmt, sondern nach der Art und Weise, wie er seine Stelle ausfüllt. Wenn dieser Gang der ehernen Arbeit im großen und kleinen in unserem deutschen Vaterland Kraft behält, wie er sie heute hat, so glaube ich, können wir mit der größten Ruhe unserer Zukunft entgegensehen. Und dann glaube ich, werden die Arbeiter der Danziger Schichauwerft es verstehen, wenn ich einen Toast für sie ausbringen lasse unter dem Namen des Repräsentanten unseres Schiffbaues, der jeden auf den richtigen Platz zu stellen versteht, des Herrn Directors und Stadtverordneten Topp. Unser Freund Topp, er lebe hoch!

Der lebhafte Anklang, den auch dieser Toast in vorgerückter Feststunde fand, documentirte sich abermals in einer feierlichen Wallfahrt zu dem Platze des Gefeierten, den alsbald alles, glück-

wünschend zu dem frohen Ereigniß des Tages, umringte.

So endigte gegen 9 Uhr Abends das anregende Festmahl, aber noch nicht das Fest selbst. Nachdem die Tafel aufgehoben, zog man sich in die behaglichen Nebengemächer zurück, wo die Festgäste der um die Hebung der Industrie unseres Ostens durch ihre bahnbrechende Pionierarbeit so verdienten Firma Schichau sich um deren Vertreter noch längere Zeit in harmonischer Unterhaltung und zwanglosem Gedankenaustausch vereinigten — einen denkwürdigen Festtag in der Entwicklung unserer alten Hansastadt, unserer neu erblühenden Industriestadt mit frohen Hoffnungen für eine gedeihliche Zukunft im neuen Jahrhundert begrüßend — ihrem fröhlichen Emporblühen, dem Ruhme und Gedeihen des deutschen Vaterlandes gewidmet für jetzt, für eine fernere weite Zukunft!

* **[Petition betreffend Vorortverkehr.]** Die Petition bezüglich der Erweiterung des Danziger Vorortverkehrs, welche vom Wohnungsmiethervereín ausging, ist in diesen Tagen mit 1219 Unterschriften an die hiesige Eisenbahndirection abgegangen. Unter den Unterschriften befinden sich die Namen hervorragender Persönlichkeiten, wie die Vertreter der kais. Werft, der Schichau-Werft und der Waggonfabrik, ein Beweis, von welcher hohen wirthschaftlichen Bedeutung die erbetene Erweiterung des Vorortverkehrs sein würde. Diese wirthschaftliche Bedeutung wird auch sonst allseitig gewürdigt. Man ist der Meinung, daß die Verbesserung des Vorortverkehrs für Danzig über kurz oder lang durchgeführt werden wird. Von betheiligter Seite wird übrigens darauf hingewiesen, daß die Fahrzeit der Züge nach Zoppot sich nicht um 15—20, sondern höchstens um 3 × 3 = 9 Minuten verlängern würde. Doch werden sich auch dabei wohl noch erhebliche Kürzungen erzielen lassen.

[Herr Regierungspräsident v. Holwede] hat einen längeren Urlaub angetreten und sich zunächst zum Kurgebrauch nach Wiesbaden begeben. Die amtliche Vertretung desselben in Regierungspräsidialgeschäften übernimmt Herr Ober-Regierungsrath Dr. Fornet, im Vorsitz des Bezirksausschusses Herr Verwaltungsgerichtsdirector Blümke.

* **[Der Commandant von Danzig, Herr Generalleutnant v. Heydebreck,]** verläßt morgen wieder unsere Stadt, um seinen durch die Tauffeier auf der Schichau-Werft am Sonnabend unterbrochenen Urlaub fortzusetzen.

* **[Herr Generalmajor v. Lübbers]**, der neue Commandeur der 36. Infanterie-Division, trifft morgen hier ein und wird im „Danziger Hof" Wohnung nehmen.

* **[Von der Kriegsschule.]** Heute beginnt ein neuer Cursus an der hiesigen Kriegsschule, zu dem sich 96 Kriegsschüler gemeldet haben. Das Gebäude der Schule hatte aus Anlaß des Tages Flaggenschmuck angelegt.

* **[Der neue Lloyddamper Großer Kurfürst]** wird morgen von der Schichauwerft aus nach Neufahrwasser geschleppt, um auf See seine Probefahrten vorzunehmen und dann voraussichtlich am 28. d. Mts. nach Bremen übergeführt zu werden.

* **[Probefahrt in See.]** Das neue Kanonenboot „Tiger" (Commandant Corvetten-Capitän v. Mittelstädt) verließ heute Vormittags gegen 10 Uhr unseren Hafen zu einer Erprobungsfahrt auf etwa fünf Tage.

* **[Von der Weichsel.]** Wie aus Culm telegraphisch gemeldet wird, findet dort der Weichseltraject jetzt planmäßig bei Tag und Nacht statt. Aus Warschau wird gemeldet: Wasserstand gestern 2,01, heute 1,98 Meter.

* **[Provinzialrath.]** Bei der am Freitag und Sonnabend vergangener Woche unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Präsidialrathes v. Barnekow abgehaltenen Sitzung des westpreußischen Provinzialrathes, dem auch die sämmtlichen Herren Decernenten des Oberpräsidiums beiwohnten, wurde außer Berathung von communalen, insbesondere Marktangelegenheiten und Besprechung einiger Ortsstatute u. a. auch die Zustimmung zum Erlaß einer Polizei-Verordnung über den Verkehr von Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sowie zum Erlaß einer Polizei-Verordnung wegen der Einrichtung und des Betriebes von Fahrstühlen in Fabriken etc. gegeben. Weiter wurden Verhandlungen in Schulangelegenheiten bezüglich der Anforderung an Gemeinden wegen Mehranstellung von Lehrkräften und Erweiterung von Schulklassen gepflogen. Auch die Eingemeindung des Vorortes Sandhof zur Stadt Marienburg stand auf der Tagesordnung. Es kam indessen hierbei noch zu keinem endgiltigen Beschluß. Es soll vielmehr demnächst in einem Lokaltermin seitens des Provinzialrathes an Ort und Stelle eine Beweiserhebung stattfinden. An die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl im „Danziger Hof".

* **[Jüdischer Gemeindeverbandstag.]** Gestern Nachmittag fand hier der sehr zahlreich besuchte Gemeindetag des Verbandes westpreußischer Synagogen-Gemeinden statt. Nach Erstattung des Jahresberichts und des Berichtes über die Revisionen der Religionsschulen in der Provinz wurden zwölf kleineren Gemeinden Beihilfen für den Religionsunterricht im Gesammtbetrage von 2800 Mark und für das Provinzial-Waisenhaus in Graudenz 1000 Mark bewilligt. Nach Erledigung von Wahlen und sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten kamen dann die Vorgänge in Konitz, Baldenburg etc. zur Sprache. Es wurde mitgetheilt, daß der Minister des Inneren am 20. d. M. eine Verfügung an den Regierungspräsidenten in Marienwerder erlassen habe, wonach alle erforderlichen Maßnahmen zu rechtzeitigem und erfolgreichem Einschreiten gegen die Excedenten getroffen werden sollen. Nachdem der Minister dann Abends Nachricht von den Ausschreitungen in Baldenburg erhalten hat, hat er sofort den vortragenden Rath, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Maubach nach Konitz, Schlochau, Baldenburg gesandt mit der Vollmacht, das Geeignete anzuordnen, insbesondere erforderlichen Falls militärische Hilfe zu requiriren. Herr Geheimrath Dr. Maubach ist noch an demselben Abend abgereist. Nach eingehender Debatte nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an:

„Die Theilnehmer des heute in Danzig versammelten Gemeindetages des Verbandes der westpreußischen Synagogengemeinden erklären, daß sie ihren bedrängten Glaubensgenossen in Konitz und anderen Orten der Provinz ihre vollsten Sympathien entgegenbringen und ihnen alle Zeit mit Rath und That zur Seite stehen werden. Die Versammelten sind aber der Meinung, daß die Widerlegung des Märchens vom Ritualmorde für jeden verständigen Menschen überflüssig ist, rathen vielmehr ihren Glaubensgenossen, das Resultat der Untersuchung mit Ruhe und mit Vertrauen auf die Unparteilichkeit der Richter und das thatkräftige Vorgehen der königlichen Staatsbehörden abzuwarten."

* **[Sonntags-Verkehr.]** Am gestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken **10 869 Fahrkarten** verkauft worden, und zwar in Danzig 6146, Langfuhr 1283, Oliva 652, Zoppot 933, Neuschottland 298, Bröfen 422, Neufahrwasser 1135. Der Streckenverkehr betrug zwischen Danzig und Langfuhr 5857, Langfuhr-Oliva 5114, Oliva-Zoppot 3452, Danzig-Neufahrwasser 3439, Langfuhr-Danzig 5990, Oliva-Langfuhr 5435, Zoppot-Oliva 3690, Neufahrwasser-Danzig 3777.

-r. **[Streikbewegungen.]** Die hiesigen **Stauer** hatten, wie wir am Freitag mitgetheilt haben, ihren Arbeitgebern einen Lohntarif unterbreitet, wonach der Arbeitslohn pro Tag auf 5 Mk. und für Nachtarbeit auf 6 Mk. erhöht werden sollte. Die Stauermeister wollten nicht darauf eingehen und so beschlossen die Stauer, in einen Streik einzutreten und ihre Forderungen zu erkämpfen. Heute sollte der Streik beginnen. Gestern Nachmittag traten die Stauermeister mit Vertretern der Stauer in Unterhandlung. Das Resultat dieser Unterhandlung war, daß von 13 Stauermeistern 10 die Forderungen der Stauer bewilligten. Heute ruhte die Arbeit trotzdem, da vorher beschlossen war, heute Vormittag in einer öffentlichen Versammlung den Stauern über die bisherigen Verhandlungen Mittheilung zu machen. Diese Versammlung fand heute in Schidlitz bei Herrn Steppuhn statt. Morgen dürfte die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen werden.

Die **Töpfer** Danzigs haben heute ebenfalls durchweg die Arbeit niedergelegt. Die Zahl der Streikenden wird auf 250 geschätzt. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 20 Proc. Die Arbeitgeber haben bisher eine Lohnaufbesserung von 5 Proc. bewilligt. Heute Nachmittag soll in einer öffentlichen Versammlung über die Fortführung oder Einstellung des Streiks berathen werden.

Die **Maurer** halten am nächsten Donnerstag eine Versammlung ab. Falls die Arbeitgeber auf die gestellten Forderungen nicht eingehen, wird wahrscheinlich auch von den Maurern am nächsten Montag die Arbeit niedergelegt werden.

* **[Uebertritt von Zahlmeistern in andere Beamtenstellen.]** Der Kaiser hat folgende Bedingungen für den Uebertritt von Zahlmeistern in andere Beamtenstellen der Militärverwaltung genehmigt:

Gesuche der Zahlmeister zum Uebertritt in eine andere Dienststelle werden vierteljährlich zum 1. Mai, 1. August, 1. November und 1. Februar auf dem Dienstwege vorgelegt und von dem zuständigen Generalcommando — nach Anhörung der Intendantur — dem Kriegsministerium übersandt, welches sie den betheiligten Dienststellen zugehen läßt.

Die Commandos zur Probedienstleistung erfolgen nur in freie Stellen. Die Zahlmeister bleiben während dieser Commandos mit ihren Gebührnissen auf die Zahlmeisterstelle angewiesen. Die Bewerber müssen sich als Zahlmeister fünf Jahre bewährt haben und dürfen bei der Bewerbung nicht über 45 Jahre, bei der Einberufung nicht über 50 Jahre alt sein. Die Uebernahme in die neuen Stellen erfolgt mit dem Dienstalter der Zahlmeister.

⊞ **[Danziger Tattersall.]** Sonnabend Nachmittag fand das „Richtfest" des in der Elisabeth-Kirchgasse Nr. 11 belegenen neu erbauten Tattersalls statt. Viele Jahre ist Danzig ohne ein solches Institut gewesen, obwohl die Nothwendigkeit sich längst herausgestellt und für das den Reitsport liebende Publikum oft recht fühlbar gemacht hatte. Die officielle Eröffnung des in sachkundiger Leitung stehenden Instituts wird demnächst erfolgen. Der Stall ist jetzt schon mit Pferden besetzt und es nimmt Herr Stallmeister Leo (Pfefferstadt 41) Anmeldungen für Reitunterricht an Damen und Herren bereits entgegen.

* **[Neues Taschen-Coursbuch.]** Der Verlag von A. W. Kafemann glaubte vielfachen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wenn er in kleinem Format ein Coursbuch herausgab, welches nur den Vorortverkehr von Danzig, die elektrischen und Dampferverbindungen enthält. Dieses kleine Büchlein ist soeben erschienen und für den geringen Preis von 5 Pf. käuflich. — Das seit einer Reihe von Jahren von demselben Verlage herausgegebene handliche „Danziger Taschen-Coursbuch" wird in seiner Sommer-Ausgabe auch demnächst wieder erscheinen.

* **[Stapellauf-Feier.]** Aus Anlaß des Stapellaufes des Linienschiffes „Kaiser Barbarossa" hatte die Firma Schichau am Abend im Bildungs-Vereinshause den Meistern der Werft und deren Damen ein **Festmahl von 104 Gedecken mit einer darauf folgenden Ballfestlichkeit gegeben.**

* **[Aufnahme des Stapellaufs des „Kaiser Barbarossa".** Das Ereigniß des Stapellaufs hat sich nunmehr vollzogen und nur die Erinnerung bleibt zurück. Vielen wird es eine willkommene Gabe sein, daß von dem eigentlichen, feierlichen Acte eine photographische Aufnahme durch die Firma Gottheil u. Sohn hierselbst angefertigt ist. Die Reproduction ist vorzüglich gelungen. Postkarten mit derselben sind bereits heute Vormittag im Laden des genannten Ateliers im „Danziger Hof" verkäuflich.

△ **[Der Männer-Turn-Verein Danzig]** hielt am Sonnabend seine 38. Generalversammlung unter reger Betheiligung der Mitglieder ab. Der Schriftwart Herr Freymann erstattete den Jahresbericht pro 1899. Aus demselben ist hervorzuheben, daß sowohl in turnerischer als auch pecuniärer und gesellschaftlicher Beziehung der Verein sich sehr empor geschwungen hat, namentlich ist dies bei der Altersriege und den Wettturnern der Fall, in letzterer Hinsicht steht der Männer-Turnverein Danzig z. Zt. an der Spitze des Bezirks sowohl wie des ganzen Gaues. Der Turnbesuch war folgender: Die Männer-Abtheilung turnte an 104 Abenden mit 4568 Mann, die Vorturnerschaft an 18 Abenden mit 168 Mann, die Frauen-Abtheilung an 100 Abenden mit 2612 Personen, mithin ist ein bedeutend regerer Besuch als im Vorjahre zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl beträgt 133 Männer, 10 Zöglinge und 46 Frauen. — Als Delegirte für das Kreisturnfest am 7., 8. und 9. Juli in Dt. Eylau wurden gewählt der Vorsitzende Wiesenberg, Turnwart W. Briege und Vorturner F. Briege, außerdem soll eine Musterriege zu dem Fest entsandt werden. Sodann wurden die Kosten für Anschaffung einiger neuer Geräthe bewilligt. Fecht-Unterricht soll bis auf weiteres an jedem ersten Donnerstag im Monat abgehalten werden. — Am Himmelfahrtstage wird ein Morgen-Spaziergang unternommen werden.

⊙ **[Verein der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe.]** Gestern Nachmittag bildete den Schluß der Wintervergnügungen noch ein geselliges Beisammensein in den hübsch geschmückten Sälen der „Künstlerklause zum Gambrinus", das unter sehr zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und deren weiblichen Angehörigen einen sehr fröhlichen und harmonischen Verlauf nahm. Der durch den Verein gegründete und von Frl. Rohleder geleitete Gesangscirkel hatte zu diesem Zwecke die kleine Aufführung „In der Damen-Conditorei" einstudirt, in der Solistinnen, sowohl im Gesang als im Spiel, ihre Rollen vortrefflich zur Geltung brachten und sich lebhaften Beifalls erfreuten. Das darauf folgende kleine Lustspiel „Schwerhörig" wurde ebenfalls von drei Vereinsmitgliedern gegeben, die das amüsante Stückchen munter und gut memorirt herunterspielten und das Publikum in die heiterste Stimmung versetzten. Einige Liedervorträge sowie Vorträge heiteren und scherzhaften Inhalts trugen noch zur weiteren Unterhaltung bei, bis der Tanz in sein Recht trat, der die Theilnehmerinnen bis zum späten Abend zusammenhielt.

o **[Kellner-Verein.]** Morgen (Dienstag) wird der Verein der Kellner in den Räumen des Bildungsvereinshauses sein 8. Stiftungsfest begehen.

* **[Sängerbund.]** Der unter der Leitung des Herrn Georg Haupt stehende Danziger Männergesangverein „Sängerbund", der zweitälteste Danziger Gesang-Verein, wird am Sonnabend, den 28. d. Mts., sein 48. Stiftungsfest im großen Saale des Schützenhauses durch einen Herren-Abend mit Festmahl feiern.

⊙ **[Sachsen-Verein.]** Im Gewerbehause, das zu Ehren des Tages die sächsische Nationalflagge aufgezogen hatte, feierte der im vergangenen Jahre gegründete Sachsen-Verein sein erstes Stiftungsfest, das zugleich mit der Feier des heutigen 72. Geburtstages des Königs von Sachsen verbunden war. Der Saal war durch Guirlanden und Fähnchen reich geschmückt. Nach einem von Frau Marie Beyer gesprochenen, von Herrn Rost verfaßten Prolog hielt der Vorsitzende, Herr Fabrikant Zimmer, eine Festansprache, die mit dem Hoch auf den König Albert von Sachsen ausklang, worauf die sächsische Königs-Hymne gesungen wurde. Auf Vorschlag des Herrn Zimmer wurde folgendes Telegramm an den König von Sachsen abgesandt:

„Zur Feier des Geburtsfestes unseres allverehrten Königs versammelt, bitten wir Ew. Majestät unterthänigst, das Gelübde unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit huldvollst entgegenzunehmen.

Der Sachsen-Verein zu Danzig.
gez. Franz Zimmer, Vorsitzender."

Auf das vorstehende Telegramm ging dem Vorsitzenden heute Mittag folgende telegraphische Antwort zu:

„Dresden, 23. 4. 00. Ich danke den versammelt gewesenen Mitgliedern des dortigen Sachsen-Vereins herzlich für den mir zugesandten freundlichen Glückwunsch. Albert."

* **[Personalien bei der Post.]** Angenommen sind als Postgehilfin Frl. Röding in Danzig, als Telegraphengehilfin Frl. Haunit in Danzig. Versetzt sind die Ober-Postassistenten Müller von Jülich nach Dt. Eylau, Dill von Zoppot nach Elbing, die Postassistenten Junker von Schlawe nach Berlin, Gabriel von Colonie Brinsk nach Graudenz, Polley von Dubelno nach Thorn, Reineck von Miechutschin nach Dirschau, Scheffler von Sawdin nach Jablonowo, Zenck von Kamlarken nach Thorn, Matz von Güldenboden nach Braunsberg, Lemke von Königsberg nach Schlobitten, Schwagerus von Wartenburg nach Mohrungen.

s. **[Personalien bei der Schule.]** Mit Beginn des neuen Schuljahres sind berufen worden an die Petrischule Herr Sindowski, bisher an der Niederstädtischen Knabenschule, und Herr Walter Krause, bisher an der Bezirksschule in der Baumgartschen Gasse. Die Vorbereitungsklasse der Jenkauer Realschule in Langfuhr ist Herrn Jeschke I. und eine mehrwöchige Vertretung am städtischen Gymnasium Herrn Zander II., der soeben einen halbjährigen Cursus in der Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin absolvirt hat, übertragen worden. Herr Boehnert, der im Winter einen Musikcursus im Stern'schen Conservatorium durchgemacht hat, ist nach seiner Rückkehr von der Schule auf Niedere Seigen nach Neufahrwasser versetzt worden. Herr Mielke III. hat einen einjährigen Cursus für Taubstummenschullehrer und -Leiter in Berlin beendet. Der mit seiner Vertretung bis dahin beauftragte Lehrer Herr Bollmann ist für eine neu eingerichtete Taubstummenklasse vom Magistrat gewählt worden. — Die Leitung des Turnwesens der Mittel- und Volksschulen der Stadt ist vom 1. April ab Herrn Lehrer Wollerand übertragen. Zugleich ist Herr W. von der Niederstädtischen Knabenschule an die Bezirksschule auf Faulgraben versetzt worden. — Als Hauptlehrer der Schule auf dem Hakelwerk ist Herr Endromeit aus Wehlau eingeführt worden.

-r. **[Postassistenten-Prüfung.]** Bei der hiesigen Ober-Postdirection fand von Donnerstag bis gestern eine Prüfung von Postgehilfen statt. Von sechs Examinanden, die sich zur Assistenten-Prüfung gemeldet hatten, bestanden fünf. Es sind dies die Herren Sandhak und Schwarz aus Danzig, Jahn aus Graudenz, Kamrowski aus Thorn und Wessel aus Neufahrwasser.

* **[Anstellung als Bauinspectoren.]** Die im Dienst der allgemeinen Bauverwaltung beschäftigten Regierungs-Baumeister des Maschinenbaufachs sollen nach neuerer allerhöchster Bestimmung fortan auch bei der ersten etatsmäßigen Anstellung in diesem Dienstzweige zu Bauinspectoren ernannt werden.

* **[Neuer Gutsbezirk.]** Durch kgl. Verordnung ist genehmigt worden, daß von dem forstfiskalischen Gutsbezirke Kochankenberg im Kreise Pr. Stargard das Landgestüt Pr. Stargard abgetrennt und zu einem selbständigen Gutsbezirke mit dem Namen „Landgestüt Pr. Stargard" erklärt wird.

-r. **[Ein undankbarer Freund.]** Sehr schlecht gelohnt hat der Maurergeselle Heinrich Wendland das Vertrauen, das ihm ein guter Freund schenkte. Er traf auf dem Bahnhof Moltkegrube mit einem seiner alten Freunde zusammen, der ein Fahrrad bei sich hatte. Da der Freund nicht auf dem Rade weiter fahren wollte, redete er W. zu, dieser solle eine Strecke auf dem Rad fahren, während er selbst eine Strecke mit der Bahn fahren wollte. W. ging auf den Vorschlag ein, nahm das Rad und fuhr los. Bald verkaufte er jedoch das Rad für 105 Mk. Das Geld wurde verjubelt. Hier in Danzig angekommen, stand W. wieder mittellos da. Er stellte sich daher selbst der Polizei, die ihn willig in Empfang nahm.

[Polizeibericht für den 22. u. 23. April 1900.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 grünes Portemonnaie mit 20 Mk. 25 Pf., Briefmarke etc., Fahrradnummer 1451, Quittungsbuch über Zeitschriften, Pfandschein für Bertha Huse, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Päckchen Drahtnägel, abzuholen vom Bernsteindrechsler Herrn Rudolph Bartsch, Plappergasse 3. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Ein Paar Korallen-Ohrringe, Pfandschein für Lina Müller, 1 schwarzer wollener Kragen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

In der Konitzer Mordsache

liegt auch heute wieder eine Reihe von Angaben vor, die aber theils sich als Ausfluß der herrschenden Erregung der Gemüther und bei näherer Prüfung dann bald als bedeutungslos erweisen, theils mehr oder minder vage Vermuthungen sind. Die Sache selbst ist wohl noch ebenso ungeklärt wie bisher.

Die Konitzer Staatsanwaltschaft hat die neue Spur, auf welche eine Correspondenz aus Krone an der Brahe vor einigen Tagen hinwies, sofort aufgenommen. Sie erläßt bereits eine bezügliche Bekanntmachung, welche die Person des in Krone erschienenen Stromers näher beschreibt, um Ermittelungen nach diesem Manne, Untersuchung seiner Kleidung nach Blutflecken, Feststellung, ob er am 11. März in Konitz gewesen ist, und, wenn dies zutrifft, um seine Festnahme ersucht. — Inzwischen ist derselbe in der Person des Böttchers Friedrich Klebs ermittelt worden. Er hat bei dem Brauereibesitzer Isidor Schweriner auf dem Schneidemühler Hammer für einige Tage Stellung als Böttcher genommen, wobei sich zeigte, daß er von der Arbeit nichts verstand. Er führte einen Handkoffer bei sich. Den Mitarbeitern fiel sein guter schwarzer Krimmerüberzieher, wie Winter einen solchen getragen hatte, auf. Er ist dann am 19. April nach Gerdauen weiter gewandert. Vor der Abreise hat Klebs bei dem Brauer Bosse eine silberne Uhr für 4 Mark versetzt und einen Siegelring bei dem Bahnarbeiter Glaesemann zu versetzen versucht. Man vermuthet in dem Paletot den des Winters, in der Uhr die des Winters. Letztere Vermuthung hat sich aber bereits als unbegründet erwiesen, denn die in Schneidemühl versetzte Uhr trägt die Nummer 511, die Winter'sche trug bekanntlich die Gehäuse-Nummer 143 087, Control-Nummer 13 052.

Wie heute Mittag telegraphisch gemeldet wurde, ist **Friedrich Klebs gestern in Bartenstein verhaftet worden.** Es wird sich ja wohl bald zeigen, ob und in welcher Verbindung er mit dem Konitzer Morde steht.

Wolff Israelski hat seine frühere Aussage, er sei am Charfreitag gar nicht von Hause weg gewesen, jetzt dahin abgeändert, er sei wohl kurze Zeit ausgegangen, um einen kleinen Schnaps zu trinken und sich eine Mütze zu kaufen. Den Aussagen des als notorischen Trunkenbold bekannten Menschen wird aber überhaupt wenig Werth beigemessen werden können und es sind dessen Widersprüche leicht erklärlich. — Von der für Auffindung der fehlenden Leichentheile des Winter ausgesetzten Belohnung gelangen jetzt 600 Mk. an die Knaben Arthur Kutz, August Grzonkowski, Otto Ruhnke und Paul Chireck für Auffindung des Winter'schen Kopfes zur Vertheilung. — Die Unruhe der Einwohnerschaft über die grauenhafte That scheint bald ihren Höhepunkt erreicht zu haben, zum Theil aber auch gegen behördliche Organe gerichtet zu sein. Die allabendlich sich wiederholenden Straßenscenen: Hepp-Hepp-Rufe u. s. w., Anrempelung der Juden gewähren zwar ein widerwärtiges Bild, sind aber so schlimm nicht, als man sie zu machen sucht, denn von Tumulten, wie einzelne Blätter in übertriebener Weise schreiben, Zertrümmerung von Schaufenstern und sonstigem Eigenthum — wenigstens in größerem Umfange — war bisher nichts zu bemerken. Die Ansammlung größerer Volksmengen gab der Behörde Veranlassung, die Gendarmerie zu requiriren, welche, zum Theil beritten, die Straßen durchkreuzte und die Mengen auseinandertrieb, auch einzelne Sistirungen vornahm.

Am Sonnabend Abend um 7 Uhr war bereits der Herr Regierungspräsident v. Horn aus Marienwerder angekommen, Nachts nach 2 Uhr traf der Herr Ministerialdirector Maubach aus Berlin mit Begleitung des Herrn Landrathsamtsverwalters v. Mach aus Schlochau, per Fuhrwerk aus Baldenburg kommend, ein. Heute Vormittag vereinigten sich die Herren bei dem Herrn Landrath Freiherrn v. Zedlitz zu einer Conferenz und nahmen eine Besichtigung der in der Mordsache zur Sprache gekommenen Oertlichkeiten vor. Es soll sich bei der Zusammenkunft hauptsächlich darum gehandelt haben, für den Fall größerer Ruhestörungen geeignete Maßregeln zu treffen. Heute vorgenommene Verhaftungen haben mit der Mordsache nichts zu thun, sind vielmehr in Folge einer großen Messerstecherei bewirkt, welche sich Nachmittags an der Danziger Chaussee zutrug.

Ueber das Ergebniß der Section des Winter'schen Kopfes wird noch folgendes Nähere mitgetheilt: Der Schnitt ist unterhalb des Kehlkopfes geführt und zwar nach dem Rumpfe zu. Die Abtrennung des Kopfes vom Rumpfe ist jedoch nicht durch diesen Schnitt geschehen, sondern er ist durch einen Nachschnitt abgetrennt bezw. losgelöst worden. Das Gehirn und der ganze übrige Kopf war vollständig blutleer. Die eine Seite des Kopfes war in ein altes Stück Zeitungspapier eingeschlagen. Mit vieler Mühe hat man herausgefunden, daß dieses ein Theil der Berliner „Täglichen Rundschau" vom 26. März 1896 war. In jener Zeit, also im ersten Quartal 1896, ist die „T. R." in sieben Exemplaren hier verbreitet gewesen und mehrere damalige Leser haben ausgesagt, daß sie ihr altes Zeitungspapier an Kaufleute als Makulatur vergeben haben. Nach einer Meldung aus Berlin ist dem Berliner Gerichtschemiker Jeserich das Packpapier und der Sack, in dem die Leichentheile gefunden wurden, zur Prüfung der Blutspritzer und Haarreste, dem Gerichtschemiker Bischoff sind die Leichentheile zur Feststellung, ob Betäubung oder Vergiftung vorliegt, übersandt worden.

Von der Staatsanwaltschaft sind jetzt die Acten der Skurzer Mordunterfuchung eingefordert worden, auch heißt es, der Handelsmann Josephsohn, den man damals bei dieser Sache verdächtigt hatte, sei inzwischen wieder vernommen worden. Wie leicht jetzt übrigens Personen insbesondere durch überregte Phantasie in Verdacht gebracht werden, zeigen die Angaben einer Frau in Konitz. Sie hatte bekundet, sie habe bei ihrer Anwesenheit in dem Laden des früher in der Danziger Straße wohnenden Kaufmanns Matthäus Meyer gesehen, daß ein fremder (jüdischer) Mann dem M. ein Schreiben vorgelegt und mit ihm verhandelt habe; die Tochter des M. habe dazu etwa geäußert: „aber, Vater, das ist ja Mord". Ferner soll die Frau Meyer zu der Zeugin nach ihrer Frage, ob sie

den jungen Winter kenne, gesagt haben, „es ist schade, der sollte gewarnt werden“. Dazu erklärt nun Herr Kaufmann Matthäus Meyer:

„Wie ich bereits unter meinem Eide vor dem hiesigen Amtsgericht bekundet habe, erkläre ich hiermit noch einmal, daß weder meine Frau noch ich bei irgend einer Gelegenheit des Gymnasiasten Winter mit auch nur einem Wort gedacht habe, da uns derselbe weder der Person, noch dem Namen nach bekannt war. Die gegentheiligen Aussagen sind erlogen. Was meinen Umzug betrifft, so war derselbe aus Gesundheitsrücksichten seit zwei Jahren geplant; die Auflösung des Geschäfts hat fast ein Jahr in Anspruch genommen. Auch bin ich nicht nach dem Morde, sondern am 4. März, also acht Tage vorher, nach Berlin verzogen.“

G. **Putzig**, 22. April. Nachdem die Zeichnung für ein hierselbst zu erbauendes neues **Schulhaus** an maßgebender Stelle geprüft worden ist, soll nach erfolgter Vornahme einiger Aenderungen noch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen werden. Der Bauplatz liegt in der Friedenstraße. — Seitens der städtischen Behörden ist der **Bau einer neuen Straße** beschlossen worden; dieselbe beginnt an der Provinzial-Chaussee Rheda-Putzig, der Bahnhofstraße gegenüber, und führt nach der Putzig-Polziner Kreis-Chaussee. Durch die neue Straße wird dem Mangel ungünstig gelegener Baustellen für Wohnhäuser abgeholfen.

Marienburg, 22. April. Am **Kochherd verunglückt** ist gestern die am Niederschloß wohnhafte, etwa 60jährige Schneiderwittwe Skrajewski, indem ihr durch den starken Luftzug im Hausflur die Herdflamme entgegengeweht wurde, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Die Frau lief in ihrer Angst über den Hof und sprang von einer 4 Mtr. hohen Mauer herab in die Nogat. Vier herbeieilende Männer entrissen sie alsbald den Fluthen und brachten sie in die Wohnung zurück. Die erlittenen Brandwunden sind unerheblich, dagegen hat die Frau beim Sprung von der Mauer schwere Verletzungen erlitten. (Mar. Ztg.)

s. **Lautenburg**, 22. April. Unser stilles Städtchen steht jetzt im Zeichen des **Leutemarkts**. Täglich kommen mehrere Hundert Russen, Männer und Frauen, über die Grenze, um sich hier als Arbeiter für den Sommer zu verdingen. Eine Unzahl von Unternehmern, Inspectoren etc. nehmen sie in Empfang und schließen mit ihnen Verträge ab. Dann geht's in Trupps von 15, 20, oft auch 50 bis 60 Personen hinein ins deutsche Reich. In Westpreußen bleiben die wenigsten dieser Arbeitskräfte. Die große Mehrzahl wird nach der Mark und nach Mecklenburg verschickt. Lautenburgs Straßen zeigen in dieser Zeit ein ungemein bewegtes Leben. Schaaren von Russen sammeln sich vor den Gasthäusern, eifrig feilschend mit den Unternehmern. Das Postamt wird förmlich belagert von Inspectoren, die ihren Herren telegraphisch Mittheilungen machen und auf neue Instructionen warten.

y. **Hardenberg**, 22. April. Gestern Nachmittag gegen $5^1/_2$ Uhr ist durch Funkenauswurf aus der Locomotive des Personenzuges 380 das **Bahnwärterwohnhaus Nr. 127** in Kilometerstation 81,3 der Bahnstrecke Dirschau-Bromberg (zwischen Czerwinsk und Hardenberg) **in Brand gesetzt** worden und zum Theil niedergebrannt. Durch Flugfeuer wurde auch eine in der Nähe stehende Scheune des Besitzers Felchner entzündet und vollständig eingeäschert.

Vermischtes.

Liegnitz, 23. April. Die „Welt am Montag“ meldet von hier: Die 15jährige Tochter Anna des Stellenbesitzers Glatthaar in Buchwald, die für ihren kranken Vater Arznei aus Langenwaldau holen wollte, wurde von dem 30jährigen Stellenbesitzerssohn Heinrich Schreiber aus Langenwaldau in seine Wohnung gelockt und dort nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens **erdrosselt**. Nach der That vergrub der Mörder die Leiche Mädchens im Hofe. Schreiber ist verhaftet und hat die That eingestanden.

Leipzig, 23. April. Eine 26jährige **Kaufmannsfrau ertränkte** erst ihre **Tochter** in der Pleiße und dann **sich selbst**.

Döbeln, 23. April. Bei der Ueberfahrt über die Mulde zwischen Klosterbuch und Maibusch **ertranken** gestern Nachmittag der hiesige **Oberlehrer Vogel und Frau**. Das Boot kenterte in Folge starker Strömung. Der Fährmann rettete sich an der Kette.

Standesamt vom 21. April.

Geburten: Schriftsetzer Carl Waltmann, S. — Secretär bei der königl. Provinzial-Steuerdirection Max Runde, S. — Arbeiter Otto Friedrich Eggert, T. — Buffetier Richard Unger, T. — Kutscher Ernst Schulz, T. — Schneidergeselle Friedrich Riemer, S. — Schlossergeselle Emil Degenhardt, S. — Maurergeselle Otto Kell, T. — Tischlermeister Karl Seidel, T. — Klempnergeselle Friedrich Schmidt, T. — Kaufmann Josef Wutkowski, S. — Sattlergeselle Andreas Stamm, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Königl. Stabs- und Bataillons-Arzt im Infanterie-Regiment Nr. 128 Carl Ferdinand Vagedes und Anna Therese Valesca Franken, beide hier. — Feldwebel Johann Franz Krause hier und Agnes Maria Woiczicki zu Dirschau.

Heirathen: Baugewerksmeister Carl Götze und Anna Koch. — Schriftsetzer Otto Stier und Martha Kosinowski. — Schlossergeselle Friedrich Bremer und Elisabeth Petrowski. — Schiffszimmergeselle Paul Witzki und Margarethe Link. Sämmtlich hier. — Bankbeamter Max Wagner zu Zoppot und Catharina Jörgensen hier. — Herrschaftlicher Diener Theodor Resmer hier und Maria Hamstengel zu Zoppot. — Schlosser Max Becker zu Ohra und Frieda Mischke hier.

Todesfälle: Frau Annette Therese Sommerfeld, geb. van Beuningen, 75 J. 9 M. — Arbeiter Karl Wilhelm Eugen Fleischer, 52 J. — Arbeiter Karl Heinrich Hoffmann, 66 J. — Arbeiter Eduard Ossowski, 43 J. — Unverehelichte Rosalie Silberstädter 61 J. 7 M. — T. d. Tischlergesellen Rudolf Kinski, 7 M. — Bureau-Vorsteher a. D. Gustav Theodor Böhrer, 72 J. — S. d. Arbeiters August Rösnick, fast 5 M.

Danziger Börse vom 23. April.

Weizen in fester Tendenz bei vollen Preiseu. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 721 Gr. $133^1/_2$ M, rothbunt 718 Gr. 135 M, bunt 732 Gr. 140 M, hellbunt 724 Gr. und 729 Gr. 142 M, weiß 761 Gr. 150 M, hochbunt glasig 756 Gr. und 758 Gr. 151 M, roth 753 Gr. 146 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 697, 708, 713, 726 und 732 Gr. 136 M, polnischer zum Transit 726 Gr. 103 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 638 Gr. 126 M, 662 und 686 Gr. 127 M, besetzt 674 Gr. 122 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 122 M, weiß 124, 135 M per Tonne bez. — **Wicken** polnische zum Transit Butter- 140, 150 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russ. zum Transit 154, 160 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,40 M, mittel 4,25, $4,32^1/_2$ M, feine 4,15, $4,16^1/_2$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,25, 4,35, 4,40 M per 50 Kilogr. bez.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zwecks Förderung des Jahresrechnungsabschlusses pro 1. April 1899/1900 ersuchen wir **die für die städtische Bauverwaltung thätigen Unternehmer**, Lieferanten und Handwerker, welche für **beendete Arbeiten und Lieferungen noch Forderungen** haben, ihre Rechnungen **bis spätestens zum 28. April d. Js.** einzureichen und die demnächst angewiesenen **Beträge bis zum 10. Mai cr. abzuheben.** (6849

Danzig, den 14. April 1900.

Der Magistrat.
Delbrück. i. V.: **Wattmann.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Eugen Herrmann** in Danzig, Pferdetränke Nr. 13, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 16. Mai 1900, Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Tr., Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 18. April 1900. (7023

Königliches Amtsgericht Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Loewenstein** in Danzig, Kohlenmarkt 22, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. Mai 1900, Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Tr., Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 18. April 1900. (7022

Königliches Amtsgericht Abthl. 11.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A Nr. 37 ist die Firma „**Peter Bielawski**“ zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Peter Paul Bielawski** ebenda eingetragen.

Danzig, den 21. April 1900. (7026

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A. Nr. 36 ist die Firma **Eugen Flakowski** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Flakowski** ebenda eingetragen.

Danzig, den 21. April 1900. (7027

Königliches Amtsgericht X.

Als Testamentsvollstrecker des Nachlasses des verstorbenen Kaufmanns **Paul Zacharias** beabsichtige ich, das zur Nachlaßmasse gehörige Waarenlager im Ganzen zu verkaufen und den Laden zu vermiethen.

Zur Abgabe von Geboten habe ich einen Termin auf den

28. April cr., Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst, Hundegasse 95, anberaumt.

Daselbst liegen die Bedingungen des Verkaufes und der Vermiethung zur Einsicht aus.

Die Bietungscaution beträgt 1000 Mark. (6992

Wessel, Rechtsanwalt.

Auction

im städtischen Leihamte,
Wallplatz 14,
mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahr geschehen ist,
a) Rückstände aus dem Abschnitt von **Nr. 67 965 bis Nr. 81 864,**
b) aus dem Abschnitt von **Nr. 81 865 bis Nr. 86 061**
Dienstag, den 1., Mittwoch, den 2., u. Donnerstag, d. 3. Mai cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
mit Kleidern, Wäsche-Artikeln aller Art, Tuch-, Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen u. s. w. (6968
Danzig, den 31. März 1900.
Das Leihamts-Curatorium.